

Heinz Schott

Menschenversuche

Ethische Probleme im Spiegel der Medizingeschichte

Seit dem 19. Jahrhundert hält die (natur-)wissenschaftliche Medizin – heute „Biomedizin“ genannt – den Menschenversuch für unverzichtbar. Er gilt als ein bewährter Motor des wissenschaftlichen Fortschritts.¹ Der medizinische Menschenversuch ist jedoch gemäß dem sog. Nürnberger Kodex (*Nuremberg Code*) von 1947 vor dem Hintergrund der verbrecherischen Menschenversuche in Konzentrationslagern des Nazi-Regimes überhaupt nur zulässig, wenn zwei Voraussetzungen gewährleistet sind: (1) die absolute Freiwilligkeit der Versuchsperson, d. h. ihre Einwilligung nach einer umfassenden Aufklärung (*informed consent*); und (2) die sog. Nutzen-Risiko-Abwägung gemäß der Deklaration von Helsinki bzw. Tokio: „Biomedizinische Forschung am Menschen ist nur dann gerechtfertigt, wenn das Ziel des Versuchs in einem vernünftigen Verhältnis zum Risiko für die Versuchsperson steht.“² Ein inzwischen gesetzlich verankertes Regelwerk gehört seit mehr als zwei Jahrzehnten zum Standard-Repertoire der Ethikkommissionen. Es beruht auf formal nachprüfbareren Kriterien wie Aufklärung, Einwilligung, Risikoabwägung. Ethikkommissionen sind freilich nur „regelanwendend, nicht regelbildend“, wie es in einer einschlägigen Studie heißt, und haben demnach normative Grundprobleme (eine sog. „Wertediskussion“) zu vermeiden, welche von Gesellschaft und Politik zu lösen seien.³

Die folgenden Überlegungen zielen jedoch auf etwas, das im Diskurs der gegenwärtigen medizinischen bzw. Bioethik weitgehend ausgeblendet wird: nämlich eine *anthropologisch* orientierte kultur- und wissenschaftshistorische Perspektive. Dabei möchte ich an zwei entscheidenden Implikationen des medizinischen Menschenversuchs ansetzen, die eng miteinander verwoben sind: Im *ersten Teil* des Artikels geht es um den Menschenversuch unter dem Blickwinkel, sich der

Natur des Menschen zu bemächtigen, um in sie eingreifen zu können; im *zweiten Teil* geht es um den Menschenversuch unter dem Blickwinkel, dem Menschen die Signatur der Wissenschaft aufzudrücken, um seine Lebensvorgänge zu deuten, ihnen einen Sinn zu verleihen. Explizit werden meine Ausführungen das Thema *Menschenversuche im Konzentrationslager* nur am Rande erwähnen, implizit ist dieses Thema jedoch allgegenwärtig.

1. Der Versuch, sich der Natur des Menschen zu bemächtigen

In seinem Drama „Woyzeck“ schildert Georg Büchner in der achten Szene die Begegnung des Doktors mit dem geplagten Titelhelden, der sich gerade einem Ernährungsversuch mit Erbsen unterziehen muss.

„Doktor: Ich hab’s gesehn Woyzeck; Er hat auf die Straß gepisst, an die Wand gepisst wie ein Hund – Und doch zwei Groschen täglich. Woyzeck, das ist schlecht . . .

Woyzeck: Aber Herr Doktor, wenn einem die Natur kommt.

Doktor: Die Natur kommt, die Natur kommt! Die Natur! Hab’ ich nicht nachgewiesen, dass der Musculus constrictor vesicae dem Willen unterworfen ist? Die Natur! Woyzeck, der Mensch ist frei, in dem Menschen verklärt sich die Individualität zur Freiheit. Den Harn nicht halten können! (*Schüttelt den Kopf* . . .) Hat er schon seine Erbsen gegessen, Woyzeck? – Es gibt eine Revolution in der Wissenschaft, ich spreng sie in die Luft. Harnstoff, 0,10, salzsaures Ammonium, Hyperoxydul. Woyzeck, muss er nicht wieder pissen? Geh’ Er einmal hinein und probier Er’s.

Woyzeck: Ich kann nit Herr Doktor.

Doktor (*im Affekt*): Aber [an] die Wand pissen! Ich hab’s gesehn. . ., ich streckt grade die Nase zum Fenster hinaus und ließ die Sonnenstrahlen hereinfallen, um das Niesen zu beobachten, . . ., nein Woyzeck, ich ärger mich nicht, Ärger ist ungesund, ist unwissenschaftlich. Ich bin ruhig, ganz ruhig, mein Puls hat seine gewöhnlichen 60 und ich sag’s Ihm mit der größten Kaltblütigkeit! Behüte, wer wird sich über einen Menschen ärgern, ein Menschen!“⁴

Der Wissenschaftler hat also kaltblütig gegenüber menschlichen bzw. natürlichen Regungen zu sein, Wissenschaft und Instinkt schließen sich gegenseitig aus. Das Motiv für den Ernährungsversuch